

REISEWEGE

Die alte Seidenstrasse

Zweiter Teil der Reise

Inspiziert durch die geraden sandigen Wege, gaben wir den Pferden nun auch mal das Kommando zum Galoppieren. Oh, war das schön. Sogar Leo gab richtig Gas und sauste an allen vorbei. Trotz der Schönheit des Tales waren wir aufgrund der Sonne müde geworden.

an, entschieden sich dann aber fürs Wasser und zogen mit ihrem Hirten weiter.

Am Dienstag morgen waren wir alle gut gelaunt und fit. Denn wir wussten, das wir schon bis zum Mittag das Dorf Baslar und somit das Enif Yayla mit dem Tal der Wildpferde erreichen würden. Der Weg führte auf alten historischen Pfaden durch Wälder und an einem ausgehöhlten Flussbett entlang.

Carmen, die Hobby-Botanikerin ist, bestaunte die ab-

lich begrüßt. Sie luden uns sogar zum Mittagessen ein. Während wir aßen, hatte Beate etwas abseits eine heftige Auseinandersetzung mit unseren türkischen Führern. Denn die waren der Meinung, wir sollten sofort ohne Pause weiterreiten und das nächste Dorf Bedigin erreichen, wo uns der Bürgermeister erwartete. Es wären doch nur 22 Kilometer und leicht zu schaffen.

Beate ließ sich allerdings nicht überreden. Sie drohte damit, die Tour sofort abzu-



und die Wildpferde sieht, ebenso die Schönheit und Weite dieses Tales, werden sie ihr dankbar sein, dass sie sich durchgesetzt hatte. So war es auch.

Das Abenteuer begann. Jeder Einzelne vergaß plötzlich seine Schmerzen im Po und in den Knien und jagte den Wildpferden hinterher. Mein Pferd Dogan war ebenso aufgeregter wie ich. Er wieherte und lief mit erhobenem Schweif, aber gut von mir kontrollierbar hinterher. Beate ermahnte mich, in der Nähe der Truppe zu bleiben, sonst würde sich Dogan zu sehr aufregen.

Sie ritt dann, um mir Sicherheit zu vermitteln, neben mir her. Ich kann dieses Gefühl gar nicht beschreiben. Ich dachte, ich befände mich in einer anderen Welt, und es ist alles nicht wahr. Mustafa fand ein Pferd, was sich in einer Schlinge verheddert hatte, und befreite es. Unglaublich, und als würde sich der

Beate erklärte uns, dass in diesem Jahr besonders viele Fohlen geboren wurden und dass sich der Pferdebestand um die 250 Tiere bewegen musste. Wunderschöne Tiere. Nicht mal schreckhaft, sondern eher neugierig auf uns. Ich konnte mich nicht sattsehen.

Am Ende des Tales an einem Hügel mit bestem Ausblick schlugen wir unsere Zelte auf. In den Augen der Türken konnte ich ein Leuchten sehen. Sie waren ebenfalls ergriffen und zugleich beschämt, sich von Beate die Schönheit ihres Landes zeigen zu lassen. Sie begriffen nun auch, warum Beate darauf bestand, jeglichen Müll von uns wieder ins Auto zu laden und nichts an den Lagerstellen zu hinterlassen. Warum? Dieser einzigartigen Natur zuliebe.

Am Abend bekamen wir Besuch von den Schafhirten, die sich zu uns ans Feuer gesellten. Die türkische Garde war



Endlich kam ein Wasserbrunnen, und dort wurde erst einmal Pause gemacht. Unsere Begleiter brachten uns frische Melone und einen Imbiss. Das tat gut! Wir ruhten uns aus, um uns dann noch einmal für vier Stunden auf die Sättel zu schwingen. Die letzte Stunde erwies sich für alle als sehr beschwerlich. Die letzte Hürde war ein steiler Berg, der von Pferd und Reiter alle Kräfte abverlangte. Wir stiegen danach alle ab, damit sich die Pferde erholen konnten. Zu Fuß ging es bis zum Abendcamp.

strakten Bäume, die teils einen hohlen Bauch hatten und uralt waren. Leo, dessen Pferd Dogan immer wegrutschte, ließ sich endlich auf einen Tausch mit mir ein. Ich war leichter und Dogan konnte sich so etwas erholen.

brechen und getrennter Wege zu gehen. Denn ohne einen Tag im Tal der Wildpferde zu verbringen, hätte die Tour für sie und die angereisten Gäste keinen Sinn. Also mussten sich die Männer zähneknirschend unterordnen.



Im Nu hatten wir das Dorf erreicht und wurden sogleich von den Dorfbewohnern herz-

Aber Beate wusste, wenn die Truppe erst einmal im Tal ist



Hengst bedanken wollen, blieb er stehen und sah uns hinterher. Wir hatten eher vermutet, er würde sofort lospreschen. Herbert und Carmen wagten sich an die Rinderherden und trieben sie ein Stück vor sich her. Ich hatte ja schon viel von dem Tal und von den Pferden gehört, aber man muss es selbst gesehen und erlebt haben.

heute an der Reihe gewesen zu kochen und hatte uns Hähnchen nach ganz besonderer alter Tradition zubereitet. Mit Skepsis beobachteten wir die Vorbereitungen. Frische Hähnchen wurden auf einen Holzspieß gesteckt, welcher in der Erde steckte. Darauf wurde ein leerer Speiseölbehälter gestülpt und dann das ganze mit Grillkohle umrandet.